

Saale-Beitung.

Bezugspreis
 Die Saale-Beitung wird wöchentlich
 für 20 Pf. und für 3 Monate
 für 5 Mk. 50 Pf. bezugsfertig.
 Bestellungen werden von allen Buch-
 handlungen angenommen.
 Die amtlichen Zeitungs-Bezugsstellen
 sind: „Saale-Beitung“ eingetragene
 und entsprechende Anzeigenstellen
 sind keine Gewähr übernommen.
 Nachdruck nur mit Genehmigung
 „Saale-Beitung“ gestattet.

Verleger: Dr. Schröder, Nr. 124
 des Saale-Beitung Nr. 124
 des Saale-Beitung Nr. 124
 des Saale-Beitung Nr. 124

Anzeigen
 werden die 6 gelobten Anzeigen
 oder deren Raum mit 30 Pf. be-
 rechnet und in untern Anzeigenteil
 und allen Anzeigen-Verträgen ent-
 nommen. Reklamen die Seite 1 bis
 11 Uhr, in der Sonntagsnummer
 abends 6 Uhr. — Abrechnungen von
 Anzeigenverträgen, soweit solche möglich
 sind, müssen rechtzeitig erfolgen.
 Erscheint täglich pünktlich
 Sonntags und Feiertags ausnahmslos
 Schriftleitung und Druck: O. Schönbach
 Halle, Gr. Braustraße 17.
 Verlagsbuchhandlung: Markt 24.

Nr. 250.

Halle, Dienstag, den 1. Juni

1915.

Drei Forts von Przemyśl gestürmt.

Strij genommen — 10 500 Russen gefangen, 33 Geschütze erbeutet.

Um- und Ausblicke.

Von dem Umschwung, der nach der feindlichen Presse ammittellbar nach dem Eintritt Italiens in den Krieg in den militärischen Kraftverhältnissen auf allen Kriegsschauplätzen zuzunehmen der Zentralmacht erfolgen sollte, sind bisher auch noch nicht die leisesten Anzeichen zu verspüren. Im Gegenteil: im Westen wie im Osten entwickeln sich seitdem die Dinge noch merklich rascher zu unseinen Gunsten, während im Süden jeder neue Kriegstag deutlicher erschüttert macht, daß sich die Italiener als Kämpfer seit dem Tage von Adua wenig oder gar nicht verändert haben. Bei unseiner Verbündeten, wo ja eigentlich der Treubruch Italiens eher als bei uns niederzulegen hätte wirken können, läßt sich eher ein allgemeines Aufatmen wahrnehmen. Greile und Krüppel drängen sich zu den Fahnen, so stark hat gerade Italien den Kampfesgeist der Völker, vielmehr habsburgischer Monarchie zu beleben, um so weniger ihn niederzudrücken vermocht. Dort weiß man es ja auch am besten, daß nicht nur unsere Feinde infolge der Entschädigung Italiens eine neue Verärgerung erfahren haben. Ganz abgesehen davon, daß die Kräfte, die vorher durch die Bewachung der italienischen „Neutralität“ gebunden waren, nun frei geworden sind, steht auf die neuen Kriegsschauplätze die Natur selbst mit uns im Bunde. Die rötlichen Alpen wie das Karstgebirge, wo die Italiener erobern wollten, was ihnen größtentheils friedlich und unbeschadet angeboten wurde, begünstigen die Verteidiger dermaßen, daß sie jede militärische Kraftleistung verdoppeln, wenn nicht verdreifachen. Der Organismus der feindlichen Koalition ist zugleich um viele leicht verletzliche Stellen bereichert worden; man denke nur an die Verlois, wo wir den türkisch-arabischen Kampfesgeist nunmehr ohne alle Strapale und Zweifel freien Lauf lassen können. Ueberhaupt darf man nicht unterschätzen, daß der offene Uebergang Italiens in das Lager unserer Gegner die schon vorher starke Einseitigkeit der Gefinnungen, Absichten und Ziele innerhalb des „neuen Dreieckes“ noch wesentlich geträgt hat.

Gerade das Gegenteil trifft auf die Verhältnisse zu, die der Treubruch Italiens auf die Zusammenhänge zwischen unseren Feinden ausgeübt hat. Im „Dreieck“ beharrt sich Italien gleich im Anfang damit als ein Element der Auflösung und Verwirrung, daß man sich auf unserer Seite nicht verstimmt fühlen könnte, unseren ehemaligen Verbündeten ihren ruspischen Verrat zu verzeihen. Die Russen haben von jeher keinen Feind daraus gemacht, daß sie den neuen Freund im deutsch-italienischen Bunde nur mit gemäßigten Gefühlen willkommen heißen könnten. Die englische Presse schreibt und schreibt noch alles, was sie von und über Italien sagt, in denkbar frohlichem Tone, und die Franzosen können ihre Eifersucht als Mittelmeerstadt gegenüber Italien nicht mehr verbergen, seitdem sich die romanische „Schwelleration“ zum Kampf gegen die Zentralmacht endgültig verpflichtet. Daß sich die Serben um fast alle ihre Hoffnungen betrogen sehen, seit ihre Verbündeten Italien die ganze Verzweiflung in und an der Warte ausstießen wollen, ist bekannt. Das vor allem war es, was es der russischen Diplomatie so schwer machte, den Vork mit dem neuen Helfer zu unterschreiben. Nun aber mehren sich Anzeichen dafür, daß die Italiener gemachten Versprechungen am Balkan nicht nur in Serbien stark abtötend auf die vorhandenen Zuneigungen für unsere Gegner gewirkt haben. Nicht bemerkenswert ist die Entschiedenheit, womit sich angefehene griechische Zeitungen, wie der „Embros“, gegen die Ermahnungen der französischen Presse an die Balkanstaaten wenden. Italien zu folgen, falls sie mitprofitieren und sich ehren wollten. Die griechischen Blätter erwidern darauf:

„Der Aufschlag zur Nachahmung einer wenig ehrenvollen Handlung, für die es keine moralische Begründung gebe, sei naiv. Die Behauptung, daß die Entente nur das Nationalitätsprinzip bilde, sei bereits dadurch als falsch erwiesen, daß man Italien den Dodekanesos und Salonika verweigert. Eine ohne Garantie erfolgte Einmischung Griechenland, die zur Unterjochung der eigenen Stammesgenossen in Dodekanesos führen müßte, würde ein sonderbares Unternehmen sein.“

Man sieht also, daß die italienische Freundschaft die verbundene Kraft der Politik unserer Feinde verringert und nicht gesteigert hat. Diese Beobachtung kann innerhalb des Dreieckes die gegenseitige Verbitterung, die ja schon im Vorüberhand groß war, nur vermehren. Für das Konzert der strategischen Kräfte verbleibt das auch nichts Gutes. Man hat ja schon im Vorberand das System der Militärmissionen auf Italien übertragen. Französische und englische Missionen, jede von einem General geleitet, trafen in Rom ein und man erwartete eine russische Mission. Ebenso sind italienische Militärmissionen zu den Verbündeten geschickt worden. Man wird wohl mit der Zeit allerhand für uns Equivokales über das Zusammenarbeiten dieser Missionen hören oder wahrnehmen, und alles in allem darf man gespannt darauf sein, was bei dem militärischen wie diplomatischen Konzert der Mächte im Viererband herauskommen wird, wenn sich erst deutlich zeigt, wie wenig Italien das „Geld“ bei unseren Gegnern zu verbessern vermag.

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Juni.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Auf der Nordfront von Przemyśl sind gestern die Forts 10a, 11a und 12 (bei und westlich Dunowjczk gelegen) mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und einer Besatzung durch bayerische Truppen stürmender Hand genommen. Die Russen suchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen östlich Jaroslaw abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Geschosse und Munition wurden vor unserer Front.

Von der Armee des Generals v. Pasingen haben die Eroberer des Zwintz — Gaderpöthen, Dippenhagen und Pomern unter der Führung des bayerischen Generals Grafen Bothmer — den Fort besetzten. Der Fort ist gestürmt und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden 53 Offiziere, 9182 Mann gefangen, acht Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Bei Ansbach (50 Km. östlich Eibau) schlug deutsche Kavallerie das russische 4. Dragoner-Regiment in die Flucht. In Gegend Szamla waren feindliche Angriffe erfolglos. Die Matrose betrug: nördlich des Memel: 24 700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre; zwischen Memel und Wilna: 6343 Gefangene, 11 Maschinengewehre, ein Flugzeug.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am 30. Mai verdrängten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von 2½ Km. gegen unsere Stellungen zwischen Straße Souhey-Bethune und Carency-Bach richtete, brach meist schon in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammen; nur westlich Souhey kam es zum Nahkampf, in dem wir Sieger blieben. Im Bereich der Wald gelang es unseren Truppen, die vorgeleitern verlorenen Grabenlinie größtenteils zurückzuerobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste. Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie einige erhebliche Erfolge. Durch einen Artillerie in französischer Lager südlich Montmelon ist Grand ruffen sich 300 bis 400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eiften schleunigst davon.

Nördlich St. Mienshoub und nordöstlich Verdun flogen feindliche Munitionswagen in die Luft.

Als Antwort auf die Bewegung der offenen Stadt Ludwigshafen besetzten wir heute nacht die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger besaßen heute nacht Ostende, beschießten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf um Przemyśl.

e. B. Wien, 1. Juni.
 Der um Przemyśl gegangene enge Ring unserer Artillerie beschädigt mit seinen Geschossen die Befestigungswerke bereits sehr. Die an der Linie Drohobycz-Strij-Dolina mit Verstärkungen begonnene russische Gegenoffensive brach an dem Widerstand der deutschen und österreichischen Truppen gänzlich zusammen und verursachte dem Angreifer bedeutende Verluste.

Nach einem Bericht der „Post“ macht die Einkreisung von Przemyśl ständig Fortschritte. Auf der Südfront hätten sich die Belagerungstruppen den Außenforts bereits auf Stundtanz genähert.

Zeppeline in der Nähe Londons

WTB. London, 1. Juni. (Meuter.)
 Das Pressebureau gibt bekannt: Ueber Vamsgate, Brentwood und einigen anderen Orten in unmittelbarer Nachbarschaft Londons wurden Zeppeline gesehen. Es trafen viele Brände aus, doch läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, daß die Brände mit dem Versuch der Luftschiffe in Zusammenhang stehen.

Kein Wort mehr von Gebietsabtretungen an Italien!

WTB. Wien, 1. Juni. Gestern vormittag erschienen beim Ministerpräsidenten Grafen Starbich die Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Bagatto und Spadaro, um über die Organisierung der Pflichtenfürsorge für die Bevölkerung der evakuierten Gebiete an der Grenze gegen Italien Rücksprache zu pflegen. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Ministerpräsident: Die Kaiser- und reichstreuere Bevölkerung unserer südlichen Grenzgebiete hat so zweifellos schwer bedrückt, als in den dem Kriegsausbruch vorangegangenen Verhandlungen die Frage der Verzichtleistung auf gewisse Grenzgebiete aufstand. Alle veramtlichen Politiker der Monarchie haben dieses Opfer als eines der allerhöchsten empfunden, das sie widerstrebenden Herzens, doch mit ernstlicher Festung im äußersten Falle zu bringen bereit waren, um vom Reich, insbesondere von der Grenzbevölkerung das Unglück und die Verwüstung fernzuhalten, die ein neuer Krieg mit einem wohlauferstehenden Gegner im Gefolge haben müßte. Heute gehört die Frage der Vergangenheit an. Italien hat die hochherzige zum Frieden gebotene Hand zurückgezogen. Unter Verletzung der klaren Vertragspflicht hat Italien den Feinden seiner bisherigen Verbündeten sich zugewandt, um die Monarchie heimlichlich zu überfallen und gewalttätig zu verdrängen. Damit ist eine völlig neue Lage geschaffen, und Italien selbst hat alle Anwerbungen jünger gemacht, die für den Fall friedlicher Verhandlung gebüht waren. Von diesem Zeitpunkt an bleibt der Monarchie nunmehr die Pflicht, die eigenen Kräfte anzuhäufeln, ihre territoriale Integrität und ihren Zoll weit angestimmten Tobens an ihrer südlichen Grenze, die Felsmauern Triests und Görzes, ebenso wie das Küstengebiet mit eigener Faust zu verteidigen. Diese Pflicht werden alle Völker des Reiches in opfermüthiger, hingebungsvoller Begeisterung erfüllen, unterstützt von der treuen Massenbrüderlichkeit der verbundenen deutschen Heere. Die Völker unseres Reiches werden sich noch enger zusammenziehen in dem Bewußtsein ihrer unbegrenzlichen Kraft und im Vertrauen auf den unausbleiblichen Sieg der guten, gerechten Sache.

Die schweren Marineverluste der Italiener.

e. B. Rotterdam, 1. Juni. Nach einer Meldung der „Times“ scheinen die Italiener bei dem Seegefecht mit den Oesterreichern, das ihnen der Zerstörer „Turbine“ kostete, noch schwerere Verluste, als in den amtlichen Meldungen zugegeben wird, erlitten zu haben. Wie der Kapitän und die Fahrgäste des griechischen Dampfers „Midiaticque“, der von Triest nach dem Pyraus geht, berichteten, konnten sie die Entwicklung des ganzen Gefechtes, das in der Nähe von Vissa stattfand, aus einer Entfernung von etwa 8 Meilen verfolgen. Der Kampf dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Von der „Midiaticque“ aus sah man mehrere österreichische Torpedobögel, die drei italienische Kreuzer in einer Entfernung von 4 bis 5 Meilen beschossen. Zudem die Oesterreicher ihr Feuer immer mehr verstärkten, manövrierten sie gleichzeitig rasch und geschickt, um dem Feinde ein höheres Ziel möglichst zu erschweren. Die Italiener liegen aber das Feuer unverändert und verziehen nur, an die Oesterreicher heranzukommen. Nördlich blieb aber ein italienischer Kreuzer zurück und man sah, daß ihn eine dicke Rauchwolke bedeckte. Wahrscheinlich hatte er einen Volkstreffler erhalten. Hierauf nahmen die Oesterreicher unter Vollampf die Richtung nach Pola. Zwei italienische Kreuzer folgten ihm, aber nicht lange, denn einer scheiterte um, offenbar zu dem Zwecke, dem letzten Kreuzer Hilfe zu bringen.

Die Alpini gestochen.

WTB. Berlin, 1. Juni. Nach Meldung eines zum italienischen Kriegsschauplatz entsandten Berichterstatters verschiedener Verluste seien die Alpini auf dem Plateau Cassero unter Verlusten von vielen hundert Mann in regellose Flucht geschlagen worden.

Italienische Truppen in den Vogesen.

e. B. Genf, 31. Mai. Aus Paris wird berichtet: Der Militärattaché von Paris, General Gallieni, richtete an die französischen Truppen eine Anweisung, in der er seine Freude ausdrückte, daß die Franzosen von nun an vereint mit ihren italienischen Brüdern für die Vertreibung der lateinischen Kultur kämpfen werden. Die Truppen, an welche diese Anweisung gerichtet wurde, gehen nach den Vogesen, wo sie sich mit ihren ansässigen italienischen Brüdern treffen werden.

Malta als italienischer Flottenstützpunkt.

T. U. Hamburg, 31. Mai. Aus dem Haag wird den „Samburger Nachrichten“ berichtet: Nach Mittheilungen Schweden gegenwärtig zwischen England und Italien Verhandlungen darüber, daß auch der italienischen Flotte gleich der französischen Malta als Stützpunkt überlassen wird.

Gewaltige Beschickung von Opern.

c. B. Genf, 1. Juni. Wie hierher gemeldet wird, haben nun auch die letzten Italiener Opern verlassen. Die französische Militärpresse bringt die Bonchner Angabe, daß 20 000 deutsche Geschosse in den letzten 48 Stunden innerhalb des Stadtbezirkes Opern niederschickten, in Zusammenhang mit einer Privatmeldung, wonach die verzweifelten Besätze der verbündeten Kritiker, den deutschen Gefährlichen furchtbar Digmunden Schweigen aufzuerlegen, fortbauern. Die Pariser Kritiker glauben, daß man in dieser Woche noch manches Interessante aus Händern hören werde.

Die Beurteilung der Kriegslage in Frankreich.

c. B. Mehrere Pariser Blätter warnen, offenbar einer offiziellen Stellung folgend, vor der Ueberhöhung der Operationen an der Südront. Sie erklären übereinstimmend, man dürfe von den Vorgängen an der österreichisch-italienischen Grenze nicht viel Aufhebens machen und nicht von einer italienischen Offensivrede. — „Petit Parisien“ schreibt: Der Hauptgegenstand der Unterhaltungen in Frankreich sei, wie lange nach der Krieg beenden werde. Der Gouverneur von Grenoble habe eine Bekanntmachung erlassen, wonach jeder, der auf der Straße die Besetzung begrüßt, mit der Friede zu erwarten sei, mit gerichtlicher Bestrafung bedroht wird. Die gleiche Bestrafung empfielt, die tauglichen Kräfte in ihre einzuziehen, und sie meint, Frankreich könne dadurch 50 000 Soldaten gewinnen. (B. Z.)

Eine neue Zusammenkunft in Calais.

c. B. Schwenigen, 1. Juni. Der König von Italien wird demnächst in Calais erwartet, wo er, wie aus Paris gemeldet wird, mit dem König von England und dem Präzidenten Poincaré zusammentreffen wird.

Caillaux über Delcassés Schuld am Kriege.

Das südamerikanische Militärblatt „La Gazeta Militar“ berichtet, daß der frühere französische Ministerpräsident Caillaux bei seinem Besuche in Rio de Janeiro Ende 1914 folgendes im vertrauten Kreise gesagt habe: „Unser Krieg gegen Deutschland ist Wahnsinn und Verbrechen. In Paris wurde man mich bitten, wenn ich das schändlich lauge. Trotzdem ist es so. Delcassé trägt die ganze Schuld am Kriege, denn niemals kann er dem Deutschen Kaiser vergeben, daß er ihn nach der ersten Marokkofriste im Jahre 1905 zwang, das Ministerium zu verlassen. Wir Franzosen holen nur für England die Kaffianen aus dem Feuer. Von England können wir nie Dank erwarten; sobald wir ihm kein Geld mehr leihen können, werden wir dem Freunde an der Nema gleichgültig sein. Während ich Minister war, wollte ich gute Beziehungen zu Deutschland anknüpfen, da ich überzeugt bin, daß Frankreich und Deutschland vereint unbesiegt sind. Außerdem wäre es für die allgemeine Kultur von größtem Vorteil, als die Deutschen uns im August mit ihrem Einmarsch bis zur Wanne erdrücken, beschwor ich die Leiter der französischen Regierung, sofort mit dem Kaiser Frieden zu schließen. Ich bin sicher, daß wir damals einen billigen Frieden hätten erhalten können. Der Kaiser wollte England erdrücken und zerstören und behaute dazu freie Hand. Wir hätten keinen Geldermeister französischen Bodens verloren; auch Belgien hätte seinen König behalten. Deutschland hätte sich mit der Zahlung einer Kriegskostenentschädigung und dem Zerbrechen unserer Waffen nicht gegen Berlin zu wenden, begnügt, aber im Einverständnis mit dem Kaiser und ließ mich nach Lieberke reisen. Jetzt ist es zu spät. Deutschland ist unbesiegt. hat. Das heißt, was nach einer ungeschicktesten und unvorsichtigsten Herausforderung kam, wird ein künstlicher, durch allgemeine Erschöpfung veranlaßter Friede sein mit neuen schlummernden Zusätzlichkeiten. Wenn wir kein Gebiet und kein Geld opfern wollen, werden wir keinen Frieden haben. Den historischen Augenblick haben wir verpaßt, und auf dem Gewissen Delcassés und Poincarés laßt diese gigantische Schuld. Das deutsche Volk wird sich nicht vor dem Einzug des Heeres des Deutschen Kaisers in Paris zu Frieden geben. Wir begingen im August einen Wahnsinn, für den es kein Heilmittel gibt.“

Hierzu bemerkt „La Gazeta Militar“: „Caillaux wird leichtverstandliche Gründe haben, dieses Bekenntnis abzuleugnen, wenn seine Regierung ihn zur Rechenschaft zieht. Für uns genügt die unauflösbare Quelle des hohen brasilianischen Würdenträgers, die über allem Zweifel steht. Vielleicht erörtert die Behauptung Caillaux eine Verhöhnung, nach welcher er es für erforderlich hält, daß der Kaiser und seine Heere in Paris einziehen. Die letzten drei Monate scheinen zu zeigen, daß die Deutschen dort, wo sie sind, sich wohl befinden, in den Industriezonen Frankreichs. Denn wenn sie auch nicht mit großen Schritten vorwärtszögen, so gehen sie auch nicht zurück. Sie verteidigen den eroberten Teil und weiter nichts. Jedenfalls muß man das klare Wort Caillaux anerkennen.“

Die Amerikaner den Engländern verbündet?

In der „Post“ ist unterzeichnet Konteradmiral J. D. Kafau vom Hofe die Frage einer Unterstützung, was die Washingtoner Regierung veranlassen konnte, der Neutralität der Union eine so einseitige Auslegung zu geben, wie das bereits im Burenkriege der Burenrepubliken und im gegenwärtigen Kriege Deutschland gegenüber geschah und geschieht. Er glaubt, daß man englischerseits den Ausbau der deutschen Seemacht den Amerikanern gegenüber, als gegen die Monroebedrohung gerichtet, verächtlich habe. Die ausgesprochen deutschfeindliche Haltung Theodor Roosevelts und die gebundene Art, mit der die Vereinigten Staaten sich dem englischen Drängen nach mehr aktiver Teilnahme am Kriege zu entziehen suchen, scheint ihm Bestätigung für die in Amerika wiederholt vertretene Ansicht zu sein, nach der Amerika durch geheime Verträge an England gebunden sei.

Er führt von solchen Äußerungen an: „Des öfteren wurde in der nordamerikanischen unabhängigen Presse auf diese und ähnliche die Beziehungen zu Deutschland schädigenden Wadaufstellungen hingewiesen, und eine Aeußerung Mr. Joseph Chamberlains, die er als Sekretär für die Kolonien im englischen Parlament getan, daß mit den Vereinigten Staaten „eine Uebereinstimmung“, „eine Verständigung“ oder „ein Vertrag, wie man sagen könnte“, bestände, kritisiert, ohne daß das Staatsdepartement sich zu Äußerungen über die vertragliche Bindung der Vereinigten Staaten hätte bereit finden lassen. Die gelbe Presse war eifrig bemüht, die Sache zu vertuschen und die drohende deutsche Gefahr in den graulichsten Farben zu malen. In „The Standard“ vom 15. Mai 1915 bespricht Frederick S. Scherer in einem sehr bemerkenswerten Artikel „Sind wir Englands heimlicher Verbündeter?“ diese Vorgänge und führt sich dabei auf folgende Stellen eines von Roland G. Mober, Professor der Geschichte an der Washingtoner Universität, besetzten Werkes, aus denen deutlich hervorzugehen scheint, daß zwischen den Vereinigten Staaten und der großbritannischen Regierung heimliche, gegen die deutsche Entwicklung gerichtete Abmachungen geschlossen sein müssen und noch bestehen: „Erstens, daß im Jahre 1897 eine geheime Verständigung zwischen diesem Lande (Vereinigten Staaten), England, Frankreich und Rußland existierte, damit in einem von Deutschland veranlaßten Kriege die Vereinigten Staaten ihr Bestes tun sollten, um die Verbündeten zu unterstützen.“ „Zweitens, S. 151: „Daß gewisse Vorgänge auf die Wahrscheinlichkeit schließen lassen, daß der panisch-amerikanische Krieg herbeigeführt worden war, um den Vereinigten Staaten die Fortnahme der Kolonien Spaniens zu ermöglichen.“ „Drittens, daß England drei ungesicherte mächtige Verbündete besäße — Frankreich, Rußland und die Vereinigten Staaten.“ Von

diesen spricht er fortbauern als von der „Kraft“. Viertens, „daß die Regierung der Vereinigten Staaten von England und Frankreich nicht eher die Erlaubnis zum Bau des Panamalkanals erhielt, als bis sie von den Gefahren des Pan-Germanismus überzeugt waren.“ Daß ein Vertrag über den Panamalkanal zwischen England und Amerika besteht, ist bekannt. Daß jedoch Amerika als Gegenpart für die Zustimmung Englands sich zum Beitritt zu einer gegen Deutschland gerichteten Koalition habe bestimmen lassen, scheint uns eine zu weitgehende Vermutung. Weit eher ist anzunehmen, daß die Begünstigung Englands durch ungehinderte Munitionslieferung amerikanischer Privatfirmen einem Vertragspunkte in dem englisch-amerikanischen Verträge zuzuschreiben ist, dessen Tragweite die Washingtoner Regierung bei Abschluß des Vertrages nicht erachtete, der jetzt jedoch von England geltend gemacht wird. Die Berücksichtigung der englischen Auffassung dieses Vertragspunktes mag den Herren Wilson und Bryan um so leichter geworden sein, als sie den Interessen der amerikanischen Waffenindustrie entsprach, die zweifellos sich großen Einfluß im Kongreß — eventuell wie das dort landesüblich durch klingende Gründe — verschafft hat.

Der U-Boot-Krieg.

WTB. London, 1. Juni. Der zünftliche Segler „Mara“ ist an der Nordküste von Skottland von einem deutschen Unterboot zerstört worden. Die Mannschaft beistieg ein Boot, das von dem Unterboot 40 Meilen geschleppt wurde. Die Mannschaft landete am Sonnabend in Aberdeen.

WTB. Brest, 31. Mai. (Melbung der Agence Haas.) Von einer Patrouillenfahrt beimehrende Torpedoboote haben die Besatzungen des englischen Dampfers „Glenlee“ und des portugiesischen Schiffes „Cygne“ (? „Cygne“), welche an der Küste von Finistère von einem deutschen Unterboot verlenkt worden waren, aus ihren Booten geborgen und hier gelandet.

Der englische Kampf um die allgemeine Wehrpflicht.

WTB. London, 1. Juni. Die „Times“ schreiben: Die Blätter, welche die Wehrpflicht bekämpfen, sind dieleichen, die früher das Land über die deutsche Gefahr täuschten.

WTB. London, 1. Juni. Der konformistische Geistliche Dr. Clifford, ein im ganzen Lande bekannter Prediger, sagte am Sonntag in einer Predigt: Unsere schlimmsten Feinde sind nicht in Deutschland, sondern hier. Er warnte sodann vor dem Bestreben der Presse, England in einen Militärstaat zu verwandeln.

WTB. London, 1. Juni. „Daily Mail“ schreibt: Das Land ist für die Annahme der allgemeinen Wehrpflicht noch nicht reif. Der schlimmste Feind der Wehrpflicht sind die optimistischen Kriegsberichte. Der Verlust von „Triumph“ und „Majestic“ wurde in den amtlichen Berichten in wenigen Zeilen abgetan. Gute Nachrichten wurden ausführlich, schlechte kurz behandelt. Das Ergebnis ist, daß die Deffektivität schlechte Nachrichten übersteht, da sie am nächsten Tage durch das englische Vorrücken bei La Basse usw. in Vergessenheit gebracht werden. Die schwerwiegende Tatsache, daß deutsche Unterboote die Dardanellen erreichten und dort in zwei Tagen zwei vorzügliche Kriegsschiffe vernichten konnten, machte auf das Publikum bisher keinen Eindruck.

WTB. London, 1. Juni. Der „Economist“ schreibt: Der preußische Militarismus soll um jeden Preis vernichtet werden. Was wird aus diesem hohen moralischen Ziele, wenn wir das Schlimme selbst annehmen?

WTB. London, 1. Juni. Das Parteiblatt der Nationalisten „Freemans Journal“ in Dublin schreibt: Es kann in diesem Augenblick nichts Verhängnisvolleres geben als

Blutarne, Nervöse und Sawache

neht nur die täglich glänzend beglückten Regipanz-Tabaketen. Die Wirkung ist überdehrend. Es gibt nichts Besseres für den Aufbau des Körpers. In allen Apotheken erhältlich.

Was sich Paris auf der Straße erzählt.

Erlauschte Gespräche.

Das „Giornale d'Italia“ wartet seinen Lesern mit einer bunten Schüssel pittoresker Anekdoten von Pariser Straßengesprächen auf, die einer Reihe von Zeitungsartikeln unterwies erlaubt hat. In seinem tollen Durcheinander bildet diese dröckliche Sammlung von Blüten des Straßenlatrasses ein erdöckliches Bild der Auffassung der Lage im Herrspiegel des Pariser Volksmundes. Man hört: „Man sagt, daß der Bolschewist Tittoni mit dem Bündnisvertrage in der Tasche nach Rom abgereist ist.“ „Der Vertrag ist vergangenes Donnerstag um 3/4 Uhr nachmittags von Delcassé unterzeichnet worden und wird morgen in London von Sir Edward Grey unterzeichnet werden.“

„Eure Kavallerie ist die beste der Welt; vor eurer Flotte hat Österreich große Angst und eure Infanterie ist wunderbar ausgebildet.“ „Seute ist eine verurteilte Hüh. Wir werden Sommer kriegen, ohne einen Kräftigung gehabt zu haben. Es fehlt deshalb auch an Kräftigungsblumen und der Kaffianenbaum vom 27. März ist mindestens am 1. Tage im Rückland.“ „Was ist das, der Kaffianenbaum vom 27. März?“ „Gesehen habe ich ihn nicht, aber ich habe viel davon sprechen hören.“ „Nach dem Kriege werden wir uns in unserer Bewunderung der Ausländer etwas Zurückhaltung auferlegen müssen.“ „Aber nicht für die Belgier.“ „Ach, lassen Sie mich doch mit den Belgiern in Ruhe, die laufen ja, wenn die ersten Pfintenschüsse fallen, spornstreichs davon.“ „Und die Engländer?“ „Die mögen brauchbar für den Sport sein; aber auf dem Schlachtfeld soll uns Gott vor ihnen bewahren. Die kann man doch gar nicht mehr ernst nehmen.“ „Und die Russen?“ „Nun, ihre Dampfmaschine war eine schöne Erfindung, aber ein Bild, daß wir nicht auf sie gerechnet haben.“ „Ja, was bleibt denn da noch?“ „Was da bleibt? Soll ich Ihnen sagen, was ich denke? Im gegenwärtigen Augenblick können in Europa überhaupt

nur noch zwei Wässer in Betracht: Und zwar die Franzosen und die Deutschen!“ „Was, die Russen?“ „Meinetwegen nennen Sie sie Russen. Das hindert aber nicht, daß sie häufig tüchtig und stark sind. Uebrigens, haben Sie die deutschen Zeitungen gelesen? Die machen aus ihrer Bewunderung für unseren Joffre gar kein Hehl.“ „Wirklich, weil er Protestant ist.“ „Gott bewahre, er ist ja doch Katholik. Und wissen Sie, seit wann? Erst seit der Schlacht an der Marne. Im Vorabend unserer ersten Offensiv war er noch Protestant; aber er hatte einen Bermaniten, der Priester in einem der Dörfer war, für die die Gefahr bestand, vom Feinde genommen zu werden. Ich rate dir, dich in Sicherheit zu bringen, hatte ihm Joffre gesagt. — Mein, ich bleibe lieber, antwortete der Priester. Ich weiß genau, daß die Deutschen niemals bis hierher kommen werden.“ — Und wer hat dir das gesagt? — Ich weiß es. Morgen endet das neunzehnte Heften für Jeanne d'Arc, und sie wird auch diesmal Frankreich retten.“ Ueberrastet durch diese unerhörtesten Sicherheit des Vertrauens auf den Sieg, gab Joffre am Schlachttage die Parole: „Jeanne d'Arc“, und nachdem der Sieg erkostet war, trat er zur katholischen Kirche über.“ „Wissen Sie das genau?“ „Selbstverständlich, niemand anders als die Jungfrau hat Paris gerettet.“ „Ja, ich für meine Person siehete unsere 75 Zentimeter-Geschütze unter den General Gallieni vor.“ „Ach was, der Gallieni!“ „Er ist ein Genie, sage ich Ihnen.“ „Er ist ein Dösel!“ „Er ist der Leiter der Marneoffensiv gewesen.“ „Er ist der größte Schächer der Döselberger; kein General hat wimmelt von Stürmern, die die Schützengräben des Trocadero dem Schlammer der Argonnen weit vorziehen.“ „St ist eigentlich wahr, daß es aus Mailand kommt und daß Gabriele d'Annunzio sein bester Freund ist?“ „Kamoh, das stimmt.“ „Und wird d'Annunzio wieder nach Frankreich zurückkommen?“ „Gewiß, er kämpft ja doch für die Ehre der Iteinsischen Schwärmer.“ „Und was meinen Sie: wird denn Italien überhaupt losgehen?“ „Aber selbstverständlich, und das Eingreifen Italiens

wird in jedem Falle den Krieg um wenigstens 6 Monate verlängern. Und Zeit gewonnen, alles gewonnen!“

Otto Reutter als Prophet. Man schreibt dem „B. Z.“: Wenn man ein gutes Grammophon hat, verteilt man sich und seinen Freunden damit manchmal die Zeit oder die schlechte Stimmung. So fiel mir neulich eine uralte Violine in die Hände, die ich jahrelang nicht mehr gespielt hatte, beistellte. Die Fiedelensontoren“, beistellte und in Waffel gelocht sowie gelungen von Otto Reutter, unseren Consulatsattachés. Die ersten Verse behandeln die Friedenspläne und Anträge der Nationen, mit denen wir nun seit neun Monaten im Kriege stehen. Gott über die innere Verfassungsunregelmäßigkeiten in Rußland, über das Wiederauftreten von Delcassé und ähnliches enthalten die ersten Verse. Die spitzigen vier aber die Ohren, als der nächste Vers also anhub:

Nun sprach der Italiener: Laß uns friedlich sein
Ich liebe dich, ich schloß dich in mein Herz hinein.
Du liebst mich (sprach der Deutsche), das beruhigt mich,
Hab' ich nur deine Liebe, die Treue brauch' ich nicht.
Mein lieber Italiener
Mißmut dem Spanio,
Du sollst nicht Frieden predig,
Das ist Komödie,
Bistoremanolo,
Läßt uns ganz solo.
Erl' reichte voll Gefühlio
Die Hand dem Bilito,
Dann gehste, das ist hartio.
Zum Cuabardio,
Du wollest unser Brudrio
Im Dreißund sein?
Du bist ein kaltes Ludrio,
Auf dich fall' n'wer nich rein!“
Der Schluß des Complets ist dann allgemeine Holzeret der Delegierten. „Das ist die Resultate von der Friedenskonferenz.“ (Den unmaßmäßigen Tonfall, den die Grammophonplatte derweil hat, muß man selber hören; die Aussprache habe ich durch eine phonetische Schreibweise nachzuahmen versucht.) Es ist vor ungefähr acht Jahren gewesen, daß Otto Reutter die Ereignisse dieser Tage vorzageht hat. Schade, daß man ihm nicht einen diplomatischen Posten bei guter Zeit anvertraut hat!

des Gefehrs nach der allgemeinen Wehrpflicht. Die Wehrpflicht kann nur nach einem bitteren Kampfe mit unglücklichen Folgen eingeführt werden.

Sir C. Grey geht auf Urlaub.

c. B. Stockholm, 31. Mai. Der Gesundheitszustand Sir Edward Gress, der bereits seit einigen Wochen leidend ist, gibt Anlaß zu Besorgnissen. Der Leiter der auswärtigen Politik Großbritanniens muß auf Anraten der Ärzte sich auf mehrere Monate vollkommen von den Staatsgeschäften zurückziehen, wenn er sich nicht dem Verlust des Augenlichtes aussetzen will. Der Staatssekretär wird deshalb schon im Laufe dieser Woche das auswärtige Amt verlassen. Seine Geschäfte werden durch einen seiner Ministerkollegen (Randsome, die Red.) interimistisch verwaltet werden.

Der Haß der Irländer.

c. B. Amsterdam, 31. Mai. Aus den irischen Blättern und den wenigen unabhängigen englischen Wochenblättern ist zu erkennen, daß die Stimmung in Irland sich infolge der Uebernahme des verhassten Gegners der Homerhebung Sir Edward Carson in das neue Kabinett als Attorney General (mit richterlicher Gewalt besetzter Justizminister) zu leidenschaftlicher Feindseligkeit gegen England erregt hat. Die Vorkriegsungen in der englischen Presse über die Kriegsbegeisterung in Irland und die glänzenden Rekrutierungsergebnisse werden in das richtige Licht gesetzt durch die Verfolgungsmassregeln, welche die britische Krone in Irland ergreifen hat, um den Widerstand der Irländer gegen die Rekrutierungsbefehle zu brechen. In jeder Woche finden Verhaftungen und Verurteilungen von Parteiführern, Versammlungsrednern und Redakteuren statt wegen Verletzung der Rekrutierung zur Verteidigung des Landes, Spionage, Angeberei und Einschüchterung über eine Schreckensherrschaft aus. Anti-englischer Gesinnung verdächtige Irländer werden ohne Verurteilung bis zur Beendigung des Krieges in Haft genommen. Verschiedene Zeitungen werden unterdrückt. Doch traten neue an ihre Stelle, und zahlreiche Flugblätter werden in die Agitation gegen England und den Krieg. Die Bildung des Koalitionsministeriums läßt jetzt die Befürchtung zur Gewissheit werden, daß die Irländer jede Hoffnung auf einen Sommersaufstand aufgeben müssen, denn es war undenkbar, daß ihr Führer Redmond einen Platz im Kabinett neben Sir Edward Carson einnehmen würde. Mehrere bedeutsame auch englische liberale Blätter es als einen schweren politischen Fehler, daß man einen Mann wie Carson zum höchsten Justizbeamten des Landes machte.

Gustave Hervé gegen die Engländer.

TU. Paris, 31. Mai. Der Sozialist Hervé benutzt die Neubildung des Ministeriums in England, um den Engländern selbst einige bittere Wahrheiten zu sagen. Er leidet seine Vorwürfe mit Mühsal auf die Jenur in eine Reihe von Selbstanklagen der Engländer. „Es gibt“, so sagt er, „mancherlei in England, das die Kraft und den nationalen Stolz der Verbündeten erstarrt. Zuerst ihre Flotte. Man findet drüben, daß England in seiner Ueberlegenheit zur See nicht glänzend ist. Die „Lustania“ ist angehängt der Küste Englands in die Luft geflogen und es kommt manchen so vor, als ob die Admiralität, obwohl sie gewarnt war, nicht alles getan hat, was nötig war, um den großen Dampfer zu eskortieren und die Katalotrophe zu verhindern.“ Man fragt auch über die Untätigkeit der englischen Flotte, die in so frechem Gegenatz steht zur Kühnheit der deutschen Marine und ihrer Unterboote. Innerhalb acht Tagen sind drei große englische Panzerkreuzer in den Dardanellen gesprengt worden und deutsche Unterboote konnten sich ohne Hilfe durchs Mittelmeer dorthin bewegen, ohne erwidert zu werden. Man stellt mit Unrecht fest, daß es nicht einmal gelungen ist, die deutsche Station von Zeebrügge an der belgischen Küste zu zerstören. Auch ihr Kriegsminister scheint die Engländer nicht mehr berechtigt zu haben als der Marineminister. Nach zehn Monaten hat Lord Kitchener trotz aller Bemühungen keine Armee aufstellen können, die auch nur einigermaßen im Verhältnis Kunde zur Einwohnerzahl Englands und zum Aufwand Deutschlands. Zuguterletzt kommt die Frage der Munitionsbefahrung, in der England seinem Konkurrenten Deutschland gegenüber eine lächerliche Unzulänglichkeit offenbart.

Wachsende Schwierigkeiten für die Feinde vor den Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 31. Mai. Bericht des Großen Hauptquartiers: An der Dardanellenfront griff der Feind gestern bei Ari Burnu unseren rechten Flügel an, wurde aber mit Verlusten, die auf 100 Tote geschätzt werden, zurückgeschlagen. Andere Leichen von Feinden wurden in den Tälern bemerkt. Der Feind wollte gestern einen Teil der vor ihm vorgelegten verlorenen Schützengräben im Zentrum durch einen überfallenen Angriff wieder nehmen, wurde aber in seine alten Stellungen zurückgedrängt. Er ließ vor den genannten Schützengräben viele Tote, Waffen und Bomben zurück. Im Abschnitt von Seddul Bahr wurde Infanterie und Artillerierefer geschleift. — Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wesentliches.

c. B. Genf, 1. Juni. Die erheblichen Schwierigkeiten neuer Truppenlandungen bei Seddul Bahr und Ari Burnu zum Ersatz empfindlicher Verluste australischer und französischer Kolonialtruppen erklärt eine Athener Privatdepesche durch an beiden Punkten von den deutsch-ottomanischen Ab-

teilungen errungene und besappte Stellungen vor. Die türkischen Nachschiffe seien infolge der Pause in der Beschießung durch die großen Panzer ungehindert erfolgt. Der französische Marineminister Augagneur begibt sich in nächster Zeit nach London zur Aussprache mit Seelord Jackson. Veränderungen in den Kommandostellen der Dardanellenflotte werden für möglich gehalten.

Die Tätigkeit der deutschen Flieger vor den Dardanellen hat nach Meldungen aus Teneos in der letzten Zeit in einem erhöhten und für die Beschludenen sehr unangenehmen Maße zugenommen. Besonders nachts erschienen sie über den Stellungen der Alliierten und gaben durch Leuchtflugel der türkischen Artillerie die Richtung für ihr Feuer. Trotz heftiger Beschießung und eifriger Verfolgung durch englische und französische Flugzeuge ist es bisher nicht gelungen, ihre Wirksamkeit einzukürzen. Auch der Verkehr zwischen der Flotte und der Landarmee wird stark durch sie behindert. Eine Reihe von Transportfahrzeugen, die Truppen oder Munition und Kriegsmaterial an die Küsten brachten, ist bereits durch ihre Bombenwürfe verlost worden.

Die „Emden“-Helden am Goldenen Horn.

WTB. Konstantinopel, 31. Mai. Das heutige Gartenspekt der Stadtvertretung zu Ehren der Besatzung der „Emden“ im Stadtpark an der Spitze des Serail, dessen Alleen reich mit bunten, österreichischen, ungarischen und türkischen Farben geschmückt waren, verlief glänzend. Bei seiner Ankunft wurden Kapitänleutnant v. Wiede, der vom Stadtspräsesen begleitet wurde, sowie die Offiziere und die Mannschaften der „Emden“ förmlich begrüßt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Lebensmittelnot in Rußland.

TU. Stockholm, 31. Mai. Die größte Ueberzeugung, die der Krieg bisher für Rußland gebracht hat, ist die gewaltige Steigerung der Preise für Lebensmittel und gerade der Produkte, die bisher Hauptgegenstand des Exports waren. Hervorgerufen wird die Teuerung in der Hauptsache durch Manipulationen privater Spekulanten, Mangel einer Organisation des Koniums und das Fehlen von Eisenbahnverbindungen. Besonders empfindlich haben darunter Moskau und Petersburg zu leiden. Die Fleischpreise steigen täglich trotz behördlicherseits festgesetzter Höchstpreise, und Mehl, Eier, Gemüse sind für den Mittelstand und die Arbeiter nahezu unerschwinglich. Neben den Großhändlern, die bedeutende Spekulationskäufe vorgenommen haben, nützen auch Groß- und Kleinkaufleute die Lage nach Kräften aus. So haben kürzlich bei einer behördlichen Aufnahme der Eiervorräte die in Betracht kommenden Kaufleute ihre Vorräte verlost. Der gleiche Vorgang hat sich trotz der Androhung von Strafen bei einer Aufnahme der Weizen an Zucker abgepielt.

Das Mästel der „Prinzeß Irene“.

c. B. Rotterdam, 1. Juni. Ueber den Untergang des Hilfskreuzers „Prinzeß Irene“ zeigen sich die englischen Blätter nach wie vor recht schwelgen und melden fast gar keine Einzelheiten. Ueber die Ursache des Unterganges lehnt man sich noch immer nicht klar. So viel wird angegeben, daß das Schiff hauptsächlich in unglücklichen Stößen in die Luft flog. Nach Augenzeugen glich die Explosion auf dem Schiffe einem vulkanischen Ausbruch. Gleichzeitig mit der „Prinzeß Irene“ flohen auch noch zwei Schiffe in die Luft, die sich in ihrer Nähe befanden hatten. Verwundet wurden auch Leute der Besatzung anderer Schiffe, die vor Scheerneck lagen.

Englische Verluste.

WTB. London, 1. Juni. Die neueste Verlustliste weist 119 Offiziere und 8600 Mann auf. 348 Personen von drei Schiffen sind ums Leben gekommen.

Londoner Fleischvorräte.

WTB. London, 1. Juni. Die Londoner Fleischvorräte stiegen letzte Woche um 2168 Tonnen unter dem Wochenumschlag des Vorjahres zurück. In Newcastle schlossen mehrere Fleischer wegen der Höhe des Preises ihre Läden.

Fleischarten in Tetschen.

TU. Tetschen, 31. Mai. In ähnlicher Weise wie die Brotarten werden hier auch Fleischarten ausgegeben, ohne welche Fleisch nicht abgegeben werden darf. Der Fleischverkauf ist wöchentlich nur noch zweimal gestattet. Als Grundlage dient ein Kilo Fleisch für eine aus 4 Personen bestehende Familie.

„Trophäensammlung.“

c. B. Große Begeisterung ruft in ganz Rom eine vom „Giornale d'Italia“ veranstaltete Ausstellung von Oesterreichern erbeuteter Trophäen hervor. Am Gebäude des Paltes hängen maulerisch zusammengestellt ein österreichisches Wappen, eine österreichische Fahne und eine Soldatenkappe. Wappen und Fahne stammen von der Genardermiewache in Ma, die Kappe wurde auf der Straße in Ma aufgefunden. Den ganzen Tag drängt sich eine große Volksmenge vor dem Gebäude des „Giornale d'Italia“, um, wie der „Secolo“ sagt, diese Trophäen und Symbole des Heroismus der italienischen Soldaten zu bewundern.

Leutnant d'Annunzio. c. B. Chiasso, 31. Mai. General Cadorna hat Gabriele d'Annunzio zum Leutnant in seinem Geolge ernannt.

Miländer Millionenstädten.

Berlin, 1. Juni. Wie der „Ananti“ mittelt, hätten bereits 300 Einwohner Mailands bei der Flotte die Flotten derer Wohnungen angezeigt. Der angeleitete Schaden betrage viele Millionen. Die deutsche Jettulosefabrik Mowing wird noch jetzt militärisch unter der Bedingung bewacht, daß die Arbeit nicht eingestellt werde. Die Verhaftungen von Oesterreichern und Deutschen wegen Spionagedverdachts dauern in ganz Italien fort. (E.A.)

Reaktiviert.

WTB. Rom, 31. Mai. (Ueber Lugano.) Admiral Bettolo ist reaktiviert worden. Das von Bettolo vor drei Jahren ererbte und geleitete große Marinemanöver im Adriatischen Meere erwies die Widerwertigkeit der italienischen Küstenverteidigung und Seestreitkräfte gegenüber einer österreichisch-ungarischen Offensiv.

Letzte Depeschen.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 1. Juni. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag: Es gab in der Nacht vom 30. zum 31. Mai nichts Neues, außer daß im Vorzugebiet ein deutscher Angriff möglich, der mit leicht zurückwarfen. Die Zahl der gestrigen Lebrinthe südlich Reunille — St. Paal gemachten Gefangenen beträgt 150, darunter 4 Offiziere. Amtlicher Heeresbericht von gestern abend: An der Westfront Artilleriekämpfe. Im Gebiete nördlich von Arras erzielte wir neue Fortschritte. An der Straße Souchez — Canzy bemächtigten wir uns der Mühle von Malon und der deutschen Schützengräben, die sich von der Mühle bis zur Zunderfabrik von Souchez erstreckten; wie machten etwa 50 Gefangene. Im Gebiete des Sabrinthe waren wir in der Nacht vom 30. zum 31. Mai einen deutschen Gegenangriff zurück und richteten sodann die eroberten Stellungen für uns ein. Am 31. Mai unternahm der Feind keinen Infanterieangriff; er beschloß lediglich unsere Front. Am Rande des Priesterwaldes Artilleriekämpfe. Bei den Kämpfen am 30. Mai erbeuteten wir zwei Maschinengewehre.

Beschließung der Küste von Smyrna.

WTB. Konstantinopel, 1. Juni. Ein französischer Kreuzer, behaßt am 29. Mai neuerlich Subrin an der Küste von Smyrna und zerstörte einige kleine Küstenvorposten, worauf er sich wieder entfernte. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Eine amerikanische Intervention in Mexiko.

WTB. Paris, 1. Juni. „Reit Parisien“ meldet aus New York: Nach gewissen Nachrichten ist Mexiko gemäß, eine amerikanische Intervention anzunehmen, die der Unruhe im Innern des Landes ein Ende bereiten soll.

Vormittagsziehung der Preuss.-Süddeutschen Klassenlotterie.

Berlin, 1. Juni. In der heutigen Vormittagsziehung fielen 10 000 Mk. auf Nr. 122 505 187 578 192 099; 5000 Mark auf Nr. 145 727; 3000 Mk. auf Nr. 5802 14 452 21 652 32 755 38 515 42 043 45 449 50 373 51 096 55 639 65 256 65 401 69 027 84 151 95 314 98 712 101 270 101 656 106 784 107 296 107 932 108 255 108 809 111 581 127 628 138 849 145 725 148 478 150 512 154 306 165 265 167 639 199 778 170 189 172 935 177 063 205 698 212 494 216 393 221 006 221 479 222 295 225 454

Bäder und Kurorte.

Bad Nauheim. Das Pfingstfest hat viele Gäste von nah und fern hierher geführt, die Kurhauseralle und der Park boten ein lebhaftes, buntes Bild. Auch an dem so maulerisch gelegenen Teichhaus und auf dem Johannisberg, der bei dem klaren Wetter einen prächtigen Ausblick bot, war alles dicht besetzt. Die Vorstellungen des Kurhausbühners, das sich durch gute Kräfte und durch einen gediegenen, vornehmen Spielplan auszeichnet, hatten sich ebenfalls eines guten Erfolges zu erfreuen. Jetzt, da das Pfingstfest, das viele noch gern zu Hause verleben, vorüber ist, vergrößert sich die Zahl der Kurgäste von Tag zu Tag. Die sehr reich einlaufenden Anfragen berechtigen zu den besten Hoffnungen für die nächsten Monate. Ihre Zurückkunft die Frau Firmesin schon seit längerer Zeit hier. Auch Graf und Gräfin Soos-Waldow sowie der Schriftsteller Hanns von Jabelitz, treue Gäste unseres Bades, sind wieder hier eingetroffen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dack; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Sanktion, Eisen, Brinnman, Reunille, Vermischtes, u. m. v. Siegfried Dack; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Katonel; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Zuschriften an die Schriftleitung. Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Hausputz mit Luhs's! denn viele tun's.

Verbätigt traurei, Rothbad-Podung.

Balkon- u. Garten-Möbel, Gartendecken
Garten-Schirme
A. Huth & Co.
= Sehr billige Preise. =
Halle a. S., Gr. Steinstr. 86-87, Marktplatz 21.

Bekanntmachung

betr. Bestanderhebung und Beschlagnahme von

alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Übertretung (worunter auch verpöbelte oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anzeichen zur Übertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 Ziffer 1 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, gegebenenfalls nach § 5 der Bekanntmachung über Vorkratsenthebungen vom 2. Februar 1915 mit den hier vorgegebenen Strafen belegt wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verfügung.

- Die Verfügung tritt am 1. Juli 1915, mittags 12 Uhr, in Kraft.
- Für die in § 3 Absatz d bezeichneten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.
- Beschlagnahme und meldepflichtig sind auch die nach dem 1. Juni 1915 etwa hinzukommenden Vorräte; bei den durch § 5 betroffenen Personen, Gesellschaften usw. jedoch nur, wenn damit die zulässigen Mindestmengen überschritten werden.
- Falls die in § 5 aufgeführten Mindestmengen am 1. Juni 1915 nicht erreicht sind, treten Meldepflicht und Beschlagnahme für die gesamten Bestände an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestvorräte überschritten werden.
- Verrington sich die Bestände eines von der Verfügung Betroffenen nachträglich unter die angegebenen Mindestmengen, so behält die Verfügung trotzdem für diesen ihre Gültigkeit.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

a) Meldepflichtig und beschlagnahmbar sind vom festgesetzten Meldebetrag ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten Klassen (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind), mit Ausnahme der in § 5 bezeichneten Vorräte:

Klasse	Gegenstand
1.	Alte helle Kattun- und Barchent-Lumpen, sortiert und original.
2.	Alte mittelbelle Kattun- und Barchent-Lumpen, sortiert und original.
3.	Alte original bunt Kattun- und Barchent-Lumpen, ausgenommen gelondert gehaltene blaue, rote und schwarze baumwollene Lumpen sowie solches Material, das ausschließlich für die Poppen-Fabrikation verwendbar ist.
4.	Kunstbaumwolle, aus den Sorten der Klassen 1 bis 3, ohne Zusatz von Öl hergestellt.

b) Nur meldepflichtig sind vom festgesetzten Meldebetrag ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten Klassen (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind), mit Ausnahme der in § 5 bezeichneten Vorräte:

Klasse	Gegenstand
A. Alte baumwollene Lumpen:	
5.	Alte weiße baumwollene Lumpen aller Art, ausgenommen gelondert gehaltene Gardinen, Mull, gefärbte und gestärkte Sachen.
6.	Alt trüb weiß Kattun, alle Sorten.
7.	Alt weiß und trüb weiß baumwollgestrich.
8.	Alte blaue Kattun-Lumpen.
9.	Alt Folsengeug und Englisch Leber.
10.	Alt bunt baumwollgestrich und Tricotagen, original und in Farben sortiert, außer schwarz.
B. Neue baumwollene Stoffabfälle:	
11.	Neue weiße Wäscheabfälle, Kattun und Barchent, alle Qualitäten.
12.	Neue helle, bunte und farbige Kattune und Barchent, original und sortiert, in allen Qualitäten, ausgenommen gelondert gehaltene rote, blaue und schwarze Abfälle, sowie Segeltuche.
13.	Neu Englisch Leber.
14.	Kunstbaumwolle, aus den Sorten der Klassen 5 bis 13, ohne Zusatz von Öl hergestellt.
C. Unjotierete, sogenante bunte Lumpen. (Sammelname, nicht nach Stoffen und Farben geordnet.)	
15.	

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung betroffen werden:

- alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen für sich oder für andere in Gewahrsam haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- alle Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- alle Empfänger (der unter a bis c bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldebtag auf dem Verland befinden und nicht bei einem der unter a bis c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden und gelten, soweit sie unter § 2a aufgeführt sind, bei diesen als beschlagnahmt.

Von der Verfügung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: Papierfabriken, Kunstwoll- und Kunstbaumwollfabriken, Wäscheabriken u. dergl.,

Handelsbetriebe: Händler, Lagerhalter, Speditoren, Agenten, Kommissionäre u. dergl.,

Personen, welche zur Wiederveräußerung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie in übrigen kein Handelsgewerbe betreiben.

Sind in dem Bezirk der verfügenden Behörde neben der Hauptstelle Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros u. dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirkes (in welchem sich die Hauptstelle befindet) anfallenden Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 4.

Umfang der Meldung.

Außer den Angaben über die Vorratsmengen ist anzugeben, wenn die fremden Vorräte gehören, die sich im Gewahrsam des Auskunftspflichtigen befinden.

§ 5.

Ausnahmen von der Verfügung.

Ausgenommen von dieser Verfügung sind solche in § 3 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der verfügenden Behörde befinden) am 1. Juni 1915 gleich oder geringer waren als

- je 1000 kg von den Klassen 1—4,
- je 500 kg von den Klassen 5—14,
- je 2000 kg von der Klasse 15.

Auch diese Personen sind auf besonderes Verlangen der verfügenden Behörde zur Meldung ihrer Vorräte oder zur Zehlmeldungen verpflichtet.

§ 6.

Beschlagnahmebestimmungen.

(Betrifft nur die unter § 2a aufgeführten Klassen 1—4.)

Die Verwendung der beschlagnahmten Bestände wird in folgender Weise geregelt:

- Die beschlagnahmten Vorräte verbleiben in den Lagerräumen und sind tadellos gelondert aufzubewahren. Es ist ein Lagerbuch einzurichten, aus welchem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß, und den Polizei- und Militärbehörden jederzeit die Prüfung des Lagers und des Lagerbuches sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten.

Zu- und Abgänge sind entsprechend zu belegen.

- Aus den beschlagnahmten Vorräten dürfen entnommen werden:

- Die von der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin W. 35, Lüchowstr. 33 bis 36 (Zernsprieger: Hollendorfer 445 und 446, Telegramm-Adresse: „Stoffwehse!“ angekauften Mengen,
- die von solchen Firmen oder Personen angekauften Mengen, die vom Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung als „Lieferer“ der „Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen“ zugelassen sind.

Jede andere Verwendung und Verfügung ist verboten.

Hiernach ist die Beschlagnahme im Sinne dieser Bestimmungen lediglich eine Verfügungsbeschränkung.

§ 7.

Ueber Gesuche um Freigabe von Teilmengen aus den beschlagnahmten Beständen, welche mit kurzer Begründung versehen sein müssen, entscheidet die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion W. II) des Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Heßemannstr. 9/10.

§ 8.

Meldebestimmungen.

Die Meldung hat auf den amtlichen Meldescheinen so zu erfolgen, daß für jede Klasse getrennt der Bestand in einer besonderen Gewichtszahl angegeben wird; in benannten Fällen, in welchen genaue Ermittlung des Gewichtes durch Verwiegen mit unerbittlichen Schwierigkeiten verbunden ist, sind die Gewichte nach dem Lagerbuch oder nach Belegen anzugeben. Die Belege müssen zur Nachprüfung bereitgehalten werden. Ferner eine weitere Mitteilung darf der Meldebehörde nicht entzogen werden.

Die amtlichen Meldehefte werden auf schriftliches Ansuchen von der Aktiengesellschaft für Verwertung von Stoffabfällen, Berlin W. 35, Lüchowstr. 33—36, postfrei verkauft.

Die Meldungen sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion W. II) des königlichen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Heßemannstr. 9/10, bis zum 15. Juni 1915 einschließlich einzureichen. (Die Briefe müssen ordnungsmäßig frankiert sein.)

An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betreffen.

Die Bestände sind in gleicher Weise wieder am 1. Aug. anzugeben unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 15. August.

Magdeburg, den 31. Mai 1915.

Der stellv. Kommandierende General
des IV. Armeekorps:

Frhr. von Lyncker

General der Infanterie,

à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.